

Lebens froh werden kann, der den Herrn Jesum nicht lieb hat. Und zulezt nahm er sich sogar selbst das Leben.

§. 30. Constantin der Große. 305—337.

Diocletian war also der letzte römische Kaiser, der als Heide die Christen grausam verfolgte. Sein Nachfolger, Constantin, ward selbst ein Christ und die schrecklichen Verfolgungen hörten auf. Schon in seines Vaters Hause hatte Constantin viel Böbliches von den Christen gehört und war ihnen deshalb im Herzen zugethan. Als er Herrscher eines Theiles des römischen Reiches geworden war, — denn damals war das römische Reich unter sechs Kaiser vertheilt, die neben einander regierten, — gerieth er in Streit und Krieg mit seinem Mitkaiser, Maxentius, einem schlimmen Christenfeinde. Und als er nun den Tag vor der entscheidenden Schlacht zur Mittagzeit sinnend und nachdenkend vor seinem Heere hin und her geht und überlegt, ob er auch wohl siegen könne und wie er das anzufangen habe: siehe, da erscheint ihm und dem ganzen Heere plötzlich über der Sonne ein Lichtball, heller, als die Sonne. Und mitten in dem Licht steht ein Kreuz und umher die deutliche Schrift: „Hierdurch siege!“ Constantin erschrickt. Sein ganzes Heer erschrickt mit ihm. In der Nacht darauf erscheint dem Kaiser der Herr Jesus und befiehlt ihm: „Thue die Adler, die Jupitervögel, von deinen Fahnen ab, und laß statt deren Kreuzeszeichen darauf setzen, dann wirst du siegen!“ Constantin gehorchte, und — siegte; — besiegte auch nach und nach die übrigen Mitkaiser, lauter Feinde des Christenthums, und wurde wieder einmal ein alleiniger Oberherr im ganzen römischen Reiche. Nun ging's aber mit den Christen anders. Der Kaiser that ihnen wohl, wo er nur konnte. Ueberall wurden ihnen Kirchen erbaut. Des Kaisers Mutter Helene reis'te nach dem heiligen Lande und ließ über dem Orte, wo man die Grabstätte des Herrn Jesu vermuthete, die schöne Kirche erbauen, die noch jetzt steht. Die Heiden geriethen immer mehr in Verachtung und die Christen wurden geehrt. Aber die viele Ehre that ihnen nicht gut. Viele lernten Pracht und Ehre lieb haben, hielten sich nicht mehr so wie vorher am Herrn Jesu und achteten nicht mehr so sorgfältig auf ihr Herz. — Constantin zog von Rom fort nach Byzanz am schwarzen Meere und ließ dort viele schöne Häuser aufbauen. Darum hat man ihm zu Ehren jene Stadt seitdem Constantinopel genannt. Kurz vor seinem Ende ließ er sich erst taufen: denn er fürchtete, noch zu sündigen; und die Sünden nach der Taufe hielt man für schwerer, als diejenigen vor der Taufe. Darum machten's die meisten, die damals getauft wurden, so, wie der Kaiser.